

ein Beil als Beigabe hat, „scheint“ er ein Ersatz für Thor zu sein (!) (S. 69). Seit wann haben denn die Heiligen — von den wenigen antiken Attributen wie Palme etc. abgesehen — überhaupt Beigaben? Die Formel des Benediktuskreuzes geht auf antike Formeln zurück (s. die Besprechung Nr. 1). Das Cisterzienserklöster S. 148 heißt Bebenhausen nicht Babenhausen, das B.-Kloster S. 119 Biburg nicht Biberg, u. a.

München.

R. B.

Röger J. B., Das romanische Bildwerk am Nordportal der Kirche St. Jakob in Regensburg. J. G. Manz, Regensburg (o. J.).

Greiner K., Der astronomische Figurenfries am Hirsauer Klöster-turm, Verlag Olpp, Calw, 8<sup>o</sup>, 1934, 47 S.

1. Die Regensburger Schottenmönche haben uns in dem Bilderschmuck am Nordportal ihrer Kirche St. Jakob ein großes Rätsel hinterlassen, das in jüngster Zeit die verschiedensten Deutungen gefunden hat. Sie haben nicht befriedigt. Der Verfasser bringt nun einen neuen, „endgültigen“ Deutungsversuch. Verfasser hebt zunächst die Bedeutung der irisch-schottischen Mönche auf dem Gebiete der Buchmalerei hervor. Er stellt den *Codex aureus*, eine Handschrift, die in St. Emmeram aufbewahrt wurde, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Codex auf künstlerischem Gebiet vielfältigen Einfluß ausgeübt hat. Nach der Meinung des Ref. ist der Verfasser auf dem richtigen Wege, wenn er von dieser Seite her an die Deutung des Bildschmuckes geht. Sehr verdienstvoll ist es, wenn er auch den Bilderschmuck der übrigen romanischen Kirchen in der Nähe Regensburgs zur Erklärung heranzieht. Bei der Analyse des Kirchenbaues von St. Jakob vermisste ich einen Hinweis auf das tieferschürfende Buch von K. Busch über den Regensburger Kirchenbau in der Zeit von 1170 bis 1250. Den bisherigen Deutungen widmet der Verfasser eine eingehende Zurückweisung, die als zutreffend bezeichnet werden kann. Es folgt eine Zusammenstellung der allegorischen Gestalten, deren Deutung die Hl. Schrift selbst nahelegt. Auch hier hat der Verfasser manches richtig gesehen. So erklärt er denn die beiden großen Felder rechts und links vom Eingang als eine Darstellung des Reiches Gottes und des Reiches Satans. In der Figur Satans oder der Fürsten dieser Welt glaubt er Mohammed in der Tracht eines orientalischen Herrschers zu sehen. Er erinnert daran, daß damals das Denken der europäischen Menschheitsidee durch die Idee der Kreuzzüge aufgewühlt war. Ref. glaubt, daß darin tatsächlich der Grundgedanke des Bildwerkes gesehen werden muß. Das Feld, in dem das Reich Gottes dargestellt ist, liegt bezeichnenderweise gegen Osten; den Mittelpunkt nimmt hier eine Figur der Mutter Gottes ein (Zeit des Minnedienstes!). Das Reich Gottes ist ein Reich der Liebe, der Reinheit. Von diesem Grundgedanken aus unternimmt es der Verfasser, die übrigen Figuren zu deuten. Die Gestalten im Portalgewände sind mehr traditioneller Art. Mag man im einzelnen nicht überall der Meinung des Verfassers beipflichten, sein Verdienst ist es, daß er den Grundgedanken des großartigen Werkes herausgestellt hat. Es hätte sich geziemt, diesem Gedanken auch in der zeitgenössischen Literatur nachzugehen.

Metten.

W. F.

2. Von der hohen Stellung der Astronomie im ma. Bildungsgang ausgehend bringt der Pfarrer des berühmten Hirsau eine völlig neue Deutung der dem XII. s. angehörenden Plastiken am Kirchturm, der als einziger Überrest des großen Reformzentrums noch steht. Die Auslegung (als Planeten usw.) ist m. E. treffend ohne Phantastik und aus der ma. Geisteswelt herausgearbeitet. Eine endgültige Bestätigung könnte wohl nur eine weit-ausgreifende Untersuchung der ma. Portal- und Kirchenwandplastik — freilich keine geringe Arbeit — bringen. Ich erinnere nur an die immer noch vollkommen ungelösten ikonographischen Rätsel der Regensburger Schotten-